

zeugnis für Jesus Christus, gewiß in klarer Unterscheidung, aber zugleich in der Liebe, die das Beste des anderen sucht“.

Weitere beachtenswerte Beiträge:

Theodor Dietz, „Der Alt-Katholizismus nach dem Zweiten Vaticanum: Die Kirche braucht ihn!“, *Alt-Katholische Kirchenzeitung*, Nr. 1, Januar 1966, S. 7–8.

Friedrich Wilhelm Kantzenbach, „Das Zweite Vatikanische Konzil. Probleme und Ergebnisse“, *Nachrichten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern*, Nr. 2, Januar 1966, S. 17 bis 19.

George A. Lindbeck, „A Definitive Look at Vatican II“, *Christianity and*

Crisis, Nr. 23, Januar 1966, S. 291 bis 295.

Hansfried Krüger, „Meilensteine der ökumenischen Bewegung. Bericht über die Tagung des Zentralausschusses des ÖRK vom 8.–17. Februar in Genf“. *Kirche in der Zeit*, Heft 3, März 1966, S. 130–135.

A. F. Carrillo de Albornoz, „The Ecumenical and World significance of the Vatican Declaration on Religious Liberty“, *The Ecumenical Review*, Nr. 1, Januar 1966, S. 58–84.“)

Nikos A. Nissiotis, „Types and problems of ecumenical dialogue“, *The Ecumenical Review*, Nr. 1, Januar 1966, S. 39–57.“)

NEUE BÜCHER

RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHE

Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Authentische Textausgaben, lateinisch-deutsch. Bd. I: Dogmatische Konstitution über die Kirche. Eingeleitet von Wilhelm Breuning. 185 Seiten. Kart. DM 8.80. Bd. II: Dekret über die katholischen Ostkirchen. Über den Ökumenismus. Über die publizistischen Mittel. Eingeleitet von Alfons Maria Mitnacht, Wilhelm Bartz, Ignaz Keßler. Paulinus-Verlag, Trier 1965. 131 Seiten. Kart. DM 6.80.

Konstitution und Dekrete liegen hier im endgültigen Wortlaut, wie in den *Acta Apostolicae Sedis* veröffentlicht, und in der revidierten, von den deutschen Bischöfen genehmigten Übersetzung vor, sicherlich nur Anfang einer umfassenden Studienausgabe der Konzilstexte. Einleitungen, zahlreiche Verweise auf Schriftstellen und Parallelen in päpstlichen Enzykliken, Konzilsbeschlüssen und anderen Dokumenten der schriftlichen Tradition und nicht zuletzt das Druckbild (Text und Übersetzung nebeneinander, mit breitem Schreibrand!) machen die Ausgabe zu einem ausgezeichneten Hilfsmittel für die gründliche Beschäftigung mit dem

Konzil. Ein Vergleich von lateinischem und deutschem Text ist lohnend; er läßt erkennen, wie selbst die sorgfältigste und mehrfach geprüfte Übersetzung zur Interpretation wird. Ein Beispiel: In der Konstitution „*De Ecclesia*“ (Bd. I S. 55), wo die nichtchristlichen Religionen im Sinne konzentrischer Kreise dem Gottesvolk zugeordnet erscheinen, geht der deutsche Text in der Anerkennung des Islam offenkundig weiter als der lateinische. Nach ihm „bekennen sich die Muselmanen zum Glauben Abrahams“ und „beten mit uns den einen Gott an“. Lateinisch heißt es: „*fidem Abrahae se tenere profitentes*“ und „*nobiscum Deum adorant unicum*“, was die folgende Übersetzung nicht nur zuläßt, sondern geradezu nahelegt: „sie bekennen; den Glauben Abrahams festzuhalten“ und „sie beten mit uns einen einzigen Gott an“. Ist nach der Konstitution der Gott der Moslems mit dem der Christen identisch, ist ihr Glaube wirklich der Glaube Abrahams? Das wäre eine gewichtige Aussage, die ihre Bedeutung auch für das in der Ökumene mit den Jungen Kirchen geführte Gespräch über die heilsgeschichtliche Relevanz der nichtchristlichen Religionen hätte. (Vgl. P. Devanandan und M. M. Thomas in Neu-Delhi und die Stel-

lungnahme von W. Niesel in der Festschrift für H. Vogel wie den Beitrag von H. H. Wolf in ÖR 1/66 S. 30 ff!) — Anzumerken wäre noch, daß die so bedeutsame und nicht ohne Ärgernis aufgenommene Nota explicativa *praevia* zur Konstitution hier als *Anhang* erscheint. Chronologisch wohlbe-gründet, erinnert diese Anordnung doch zu-gleich daran, daß sie nachträglich den Kon-zilsvätern in einer Art Überrumpelung auf-ge nötigt wurde. Hans Günther Schweigart

Fritz Buschmann, Das zweite Vaticanum. Dritte Konzilsphase. Aktuelle Taschen-bücher. Wolf Frhr. v. Tucher Verlag, Dießen (Ammersee) 1964. 176 Seiten. Kart. DM 3.90.

Joseph Ratzinger, Ergebnisse und Probleme der dritten Konzilsperiode. Verlag J. P. Bachem, Köln 1965. 90 Seiten. Kart. DM 5.40.

E. Schillebeeckx, Die Signatur des Zweiten Vaticanums. Rückblick nach drei Sitzungs-perioden. Verlag Herder, Wien-Freiburg-Basel 1965. 182 Seiten. Kart. DM 12.60.

Die umfassenden rückschauenden Berichte über das Konzil von der Hand der Kon-zilstheologen oder der Beobachter stehen noch aus. Wir werden naturgemäß auch noch einige Zeit auf sie warten müssen. Auf katholischer wie auf evangelischer Seite füllt eine Reihe von Einzeldarstellungen die Lücke vorläufig aus. Die drei hier bespro-chenen Bändchen katholischer Autoren ge-ben einen guten Überblick und bieten wert-volles Material, sei es zur dritten Session, sei es zum gesamten Verlauf des Konzils bis einschließlich dieser Sitzungsperiode.

Buschmanns Taschenbuch, offenbar für brei-tere Kreise bestimmt, bietet neben allge-mein orientierenden Aufsätzen und einer übersichtlichen Konzilschronik des Heraus-gebers einige der wichtigsten Texte und Do-kumente zur dritten Session und eine Reihe von kurzen Beiträgen führender Konzils-theologen, auch einiger Väter, über die ver-handelten Probleme an. Als Autoren erschei-nen u. a. Bischof Hengsbach, die Professoren Ratzinger und Semmelroth, Msgr. Oester-reicher. Das Ganze gibt eine gute erste Orientierung. Da der Bericht schon mit dem 23. Oktober abschließt, ist der höchst pro-blematische Ausgang der Session noch nicht

behandelt. Er hätte den „triumphalistischen“ Grundton des Bändchens wohl ein wenig ge-dämpft.

Ratzinger, einer der namhaftesten Periti deutscher Zunge, setzt die Reihe seiner Be-richte über das Konzil fort. Einer kurzge-faßten Darstellung des Standes nach der dritten Session, von überlegener Beherr-schung der Fakten und Probleme geprä-gt, folgt eine Betrachtung über die „Ökume-nischen Probleme der Lehre von der Kolle-gialität der Bischöfe“. Die „unerfreulichen Überraschungen“ der letzten Sitzungswoche und der durch sie ausgelöste „Sturm der Entrüstung“ werden keineswegs bagatelli-siert; der Vf. verhehlt seine eigene tiefe Sorge nicht. Die Kollegialität wird als „sakra-mentale Gegebenheit“ interpretiert, zu-gleich sei die starre Verbindung von Sakra-ment und Jurisdiktion aufgelöst und damit ein Weg zur Ostkirche gebahnt. Das Büch-lein ist für den evangelischen Theologen höchst instruktiv, da sein Schwergewicht nicht auf der Berichterstattung, sondern auf den theologischen Reflexionen liegt und also einen interessanten und nachdenkswerten Einblick in die Beurteilung gewährt, die die Konzilsbeschlüsse von „progressiver“ Seite erfahren. Wird die nachkonziliare Inter-pretation und Realisation auf den gleichen Wegen gehen? Es ist kaum abzusehen, was dies für das Verhältnis der Konfessionen zueinander und ihren Dialog bedeuten würde.

Schillebeeckx ist wohl einer der bedeutend-sten unter den avantgardistischen Konzils-theologen: als Berater des niederländischen Episkopats hat er alle Phasen von der mehr-jährigen Vorbereitung an in intensiver Mit-arbeit erlebt. (Der berühmte Hirtenbrief der holländischen Bischöfe zu Weihnachten 1960 war von ihm entworfen.) Die Kenntnis des äußeren Verlaufs des Konzils wird vorausge-setzt; es geht darum, die „Signatur“ dieses Geschehens aufzuzeigen, also nach seiner Be-deutung und seinem Sinn in großen ge-schichtlichen und theologischen Zusammen-hängen zu fragen. Mit den päpstlichen In-terventionen bei der Schlußredaktion der Konstitution über die Kirche und des Dekrets über den Ökumenismus setzt sich der Vf. kritisch auseinander, meint aber mit guten Gründen, die Diskussion sei damit keineswegs zu Ende. Als wesentliches Er-gebnis des Konzils sieht Schillebeeckx ein